

Musikult e.V.
z.H. Michaela Wingerter
Buschwiesenweg 4
76185 Karlsruhe
Email: webmaster@musikult.com



Pressemitteilung

Eine kulturelle Einrichtung wird zerstört

Musikult e. V. am Ende

Seit fast 15 Jahren bereichert das ehrenamtliche Engagement des Musikult e.V. die Karlsruher Musikszene. Das Crazy Kong, so der Name der Vereinsräumlichkeiten mit eigener Bühne, ist längst kein Geheimtipp mehr. Hier wird Musik, besonders eigenkomponierte aus der Region, durch Konzerte und Veranstaltungen gefördert. Nun, nach 3 Jahren im neuen Domizil, muss der Verein die Räumlichkeiten aufgrund eines skandalösen Gerichtsurteils verlassen.

Der im Februar 1997 gegründete Kulturverein „Musikult e.V.“ war bis Ende 2007 in einem alten Bahnhofslager hinter dem Karlsruher Hauptbahnhof zu Hause. Dort wurden ca. 30 vereinsinterne Konzerte im Jahr durchgeführt. Bevorzugt traten junge Bands aus der Region, mit eigen komponierter Musik, auf.

Der Musikult hat etwa 25 Mitglieder und ist ehrenamtlich organisiert und nicht abhängig von Subventionen oder Zuschüssen von Stadt oder Land.

Ab 2005 suchte der Verein nach einem neuen Domizil. Nach über 50 besichtigten Objekten kam es im Sommer 2007 durch einen Makler zu einem Kontakt mit einem türkisch stämmigen Umzugsunternehmer am Karlsruher Westbahnhof.

Der Verein erklärte sein Anliegen, nämlich die Errichtung von Proberäumen und einer Veranstaltungshalle zur Durchführung von Konzerten und anderen kulturellen Events. Dies war das Konzept zur Finanzierung der Miete. Die Parteien wurden sich einig und im Oktober 2007 begann der Verein mit den aufwendigen Umbauarbeiten.

Alle Tätigkeiten wurden von den Mitgliedern und Helfern ehrenamtlich ausgeführt und finanziert. Manche opferten ihren Jahresurlaub, andere arbeiteten nach Feierabend um den neuen Klub entstehen zu lassen.

Die Kautions- und Courtage in Höhe von rund 10.000 Euro wurden aus eigenen Mitteln erbracht. Insgesamt nahm der Umbau über 4000 Arbeitsstunden in Anspruch und verursachte Kosten von rund 15.000 Euro. Dazu kam noch der Einbau von eventtechnischen Anlagen.

Anfang September 2008 öffnete das „Crazy Kong“ – so der Name des Klubs – seine Pforten.

Im Beisein des Vermieters startete der Verein seine Konzertreihe. Nach dem Eröffnungsabend folgten im Dezember 2008 noch 5 weitere Konzerte und im Januar noch einmal.

Dabei ergaben sich die ersten Probleme. Ein im Hause wohnender Mieter fühlte sich gestört. Sowohl der Vermieter als auch der Makler hatten hierzu aber vorher erklärt, der betreffende Anlieger würde sich nicht tangiert fühlen bzw. wäre ohnehin auf der Suche nach einer neuen Wohnung.

Mitte Februar 2008 kam es über dieses Thema zu einem Gespräch zwischen den Vorständen des Vereins, sowie dem Vermieter und dem Makler. Vermieter und Makler sagten zu, dem Nachbarn eine neue Wohnung zu suchen und erfüllten dieses Versprechen auch umgehend. Gleichzeitig wurde uns die Errichtung eines „Nagelstudios“ bzw. „Kosmetikstudios“ im 1.OG über den Vereinsräumlichkeiten angekündigt.

Hierzu sollte der Verein sein Büro, das sich im 1.OG befand, aufgeben, sowie auf die Einrichtung eines Tonstudios an der Südseite des Gebäudes verzichten.

Gegen die Zusicherung, dann aber endgültig freie Hand für Konzerte im Crazy Kong zu haben, ging der Vorstand auf den Handel ein, obwohl allein der Bau einer bereits fertig gestellten Schallschutzwand, über 1000 Euro gekostet hat.

Wenige Tage später, anlässlich eines sehr lauten Heavy Metall Konzertes und wiederum im Beisein des Vermieters, stellte sich der neue Mieter vor. Er erklärte ohne Umschweife, dass er beabsichtige ein Bordell im 1.OG zu eröffnen. Der Vorstand wies ihn auf die Aktivitäten des Vereins hin und auf die damit verbundenen Problematiken. Er erwiderte darauf hin, dass er kein Problem sehe, hinsichtlich der Lautstärke, da Proben und Konzerte hauptsächlich abends

stattfänden, und seine Damen das Haus gegen 22 Uhr verlassen würden. Die Aussicht ein Bordell über sich zu haben, führte zu heftigen Diskussionen innerhalb des Vereins, in denen sich schließlich die Befürworter einer Tolerierung durchsetzten.

Von nun an war der neue Mieter häufiger Gast bei den Veranstaltungen des Musikult e.V.

Von März bis Juni 2008 dauerte der Ausbau des Bordells und in jener Zeit führte der Verein ein Konzert nach dem anderen durch; ohne Probleme.

Im Juni eröffnete das Bordell und von nun an trat der neue Nachbar anders auf. Immer öfter verlangte er die Reduzierung der Lautstärke oder den Abbruch von Proben oder Konzerten. Der Vorstand wies dies zurück und berief sich auf die Absprachen. Die Spannungen nahmen zu und im Juli 2008 kam es zu einem gewalttätigen Angriff auf einen Gast des Vereins, von Seiten eines Mitarbeiters oder Bekannten des Bordellbetreibers. Die Stimmung im Verein war deswegen sehr aufgebracht. Der Verein verzichtete trotzdem auf Verfolgung, weil der Bordellbetreiber versprach, dass sich das nicht wiederholen würde. Die Situation spitzte sich dennoch weiter zu und gipfelte im September 2008 darin, dass der Bordellbetreiber drohte, speziell die weiblichen Mitglieder seien nachts auf der Straße nicht sicher. Daraufhin erteilte der Verein ihm ein Hausverbot. Seit diesem Moment wurde der Rotlichtunternehmer nicht müde, jedes Mal die Polizei zu rufen, wenn er auch nur glaubte etwas zu vernehmen.

Das ergab weit über 50 Polizeieinsätze und führte im Laufe der Zeit zum Abbruch, bzw. Absage von über 40 Konzerten.

Im Januar 2009 zog der Verein mit Genehmigung des Ordnungsamtes einen Infostand auf, direkt vor dem Bordell, um die Öffentlichkeit über sein Anliegen zu informieren. Zugleich erschienen die ersten Meldungen in der Lokalpresse. Der Rotlichtunternehmer versuchte vergebens die Polizei dazu zu bewegen, den Stand zu entfernen. Trotzdem brach der Verein die Aktion freiwillig vorzeitig ab.

Etwa zu diesem Zeitpunkt begannen diverse Störaktionen gegen den Verein. Mal waren die Sicherungen entfernt, mal die Türen zugeklebt, oder eine dubiose unbekannte Dame, berichtet sie wisse von einem geplanten Übergriff auf den Verein, während einer bestimmten Veranstaltung. Da von der Polizei keine Hilfe zu erwarten war in einem solchen Fall, musste der Verein selbst diverse Vorkehrungen zum Schutz seiner Mitglieder und seiner Gäste treffen.

Nach einer Klage des Bordellbetreibers auf Unterlassen der Durchführung von Konzerten oder Musikproben, beschied das Landgericht Karlsruhe im Februar 2009, das Anliegen abschlägig.

Von da an überzog er den Verein mit einer Klage nach der anderen.

Gleichzeitig wurde er auch beim Bauamt vorstellig, und das Bauamt sah sich offenbar dadurch genötigt, dem Verein diverse Auflagen zu erteilen. Auf Druck der Anwälte des Bordells wurden diese immer wieder verschärft, bis sie schließlich vom Verwaltungsgericht Karlsruhe im August 2011 für unangebracht erkannt wurden.

Unter anderem wurden einige Schallgutachten im Wert von mehreren tausend Euro verlangt. Darüber hinaus verklagte der Bordellbetreiber die Stadt Karlsruhe auf Verschärfung der Auflagen. Dies führte zu 7 Prozessen vor verschiedenen Verwaltungsgerichten, zu denen der Verein, als Betroffener, jeweils beigelegt war. Außerdem führte das Bordell 7 weitere Prozesse direkt gegen den Verein, bei denen zuweilen sogar Haftstrafen als Ersatzleistung bei Nichtbeachtung gegen den Vorstand gefordert wurden.

Zusätzlich wurden einige Vereinsmitglieder verklagt und es gab unzählige Strafanzeigen, Anträge und Forderungen nach Unterlassungserklärungen. Diese Gerichtsverfahren wurden allesamt vom Verein gewonnen. Zeitweise waren bis zu acht Anwälte mit dem Fall beschäftigt und deckten den Verein mit einer Flut von Schriftsätzen ein. Der Vorstand verwandelte sich in eine Rechtsabteilung und ohne die kostenlose Hilfe, eines ebenfalls türkisch stämmigen Rechtsanwaltes wäre der Verein schon wohl an diesem Punkt zur Aufgabe gezwungen gewesen.

Erschwerend hinzu kam noch, dass es dem Bordellbetreiber mittlerweile gelungen war, den Vermieter auf seine Seite zu ziehen.

Der Verein vermutet dahinter wohl finanzielle Motive und so kam es im Februar 2010 nach über 2 Jahren Konzertbetrieb zur ersten Kündigung. Insgesamt wurden mehr als 10 Kündigungen ausgesprochen, zum Teil mit haarsträubenden Begründungen, so z.B. die Behauptung der Verein betreibe das Crazy Kong nur um Rauschgift zu verkaufen und dergleichen Unsinn mehr.

Bezeichnenderweise vertritt der Hauptanwalt des Bordells nun den Vermieter. Der Verein wies die Anwürfe und die Kündigungen zurück und setzte sich damit auch vor dem Landgericht Karlsruhe durch.

Es bleibt zu erwähnen, dass der konzessionierte Wirtschaftsbetrieb des Vereins nicht kommerziell ausgerichtet war, und deswegen, mit Hinblick auf das vorwiegend junge Publikum, auf den lukrativen Verkauf von harten Alkoholika verzichtet hat.

Zum Geschäftsgebaren des Vermieters sei noch angemerkt, dass bis zur Kündigung 2010, es keine Abmahnung oder dergleichen gab, aus der zu ersehen gewesen wäre, dass der Vermieter mit den Aktivitäten des Vereins nicht einverstanden war.

Im Gegensatz dazu sitzt der Verein heute noch auf einer Rechnung an den Vermieter, weil dieser im September 2008 „versehentlich“ große Konstruktionshölzer zersägt hatte, die zu einem im Vereinsbesitz befindlichen Bierzeltes gehörten. Er hatte sie für eigene Zwecke verwendet.

Mit der Aussicht darauf mit dem Vermieter noch einige Jahre zu verbringen verzichtete der Verein bisher auf eine Klage. Auch die neuen Fenster, zu deren Einbau sich der Vermieter mietvertraglich verpflichtet hatte, wurden erst im November 2008 installiert, und dies auch nur auf Druck des Vereins. Unter all diesen Aspekten, bleibt es umso unverständlicher, dass das Oberlandesgericht Karlsruhe im September 2011 gegen den Verein entschied, und dieser gezwungen war die Räume innerhalb von 3 Wochen zu räumen.

Als Fazit bleibt die Frage, was denn, ein auf über 300 Fördermitglieder angewachsener gemeinnütziger Verein, im Jahr des Ehrenamtes, der Stadt, dem Land oder der Gesellschaft tatsächlich wert sind. Nach über 500 Konzertveranstaltungen mit rund 1000 Bands und entsprechend tausenden von Musikern denen man eine Bühne geboten hat bei freiem Eintritt für das Publikum steht der Verein nun vor dem Aus.

Wie zum Hohn wurde der 3.Vorstand des Vereins am 26.08.2011 zum Bundespräsidenten eingeladen um ihn für sein ehrenamtliches Engagement nicht nur in diesem Verein zu ehren.

Letztendlich ist der Verein der finanziellen Übermacht eines Bordells erlegen und wird, da die zu erwartenden Gerichts und Anwaltskosten, wohl nicht zu bewältigen sein werden, in die Insolvenz gehen müssen.

Das bedeutet, dass das ehrenamtliche Engagement dutzender engagierter Mitglieder über fast 15 Jahre hinweg mit einem Federstrich vom Tisch geweht werden.

Und das hat, wie ein Beamter des Kulturamtes dazu meinte:

„e G'schmäcke“

Weitere Infos unter www.musikult.com

Kontakt für weitere Informationen:

Michael Schimpf – bands@musikult.com – Tel: 0721 849905

Holger Schlüter – webmaster@musikult.com – Tel: 0721 1201 194